

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zettungs-Preisliste Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszelle mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2802

Ahrensburg, Dienstag den 6. Juli 1897

20. Jahrgang.

## Die Vertheilung des Vermögens in Preußen.

Das zur jogen. Ergänzungssteuer im Königreich Preußen herangezogene Vermögen belief sich für das Jahr 1896/97 auf 64,02 Milliarden Mark. Da eine Verpfändung zur Vermögensanzeige nicht besteht, so ist es möglich, daß das tatsächlich vorhandene Privatvermögen jene Ziffer beträchtlich übersteigt. Zur Ermittlung des letzteren mußten ferner die steuerfreien kleinen Vermögen unter 6000 Mark hinzugerechnet werden. Von diesen wissen wir aber nur, daß von der Ergänzungssteuer frei blieben:

- 1 659 235 Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen, weil sie entweder gar kein Vermögen oder doch nur ein solches von nicht über 6000 Mt. besaßen,
- 262 143 andere, deren Vermögen 6000—20 000 Mt. betrug, deren Einkommen aber 900 Mt. nicht überstieg,
- 2098 andere mit demselben Vermögen aber nicht über 1200 Mt. Einkommen und besonderen persönlichen Befreiungsgründen (Witwen, Waisen u. s. w.),
- 1196 andere mit 6000 bis 10 000 Mt. Vermögen wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit.

Anzweifelhaft befindet sich in den Händen aller dieser Personen zusammen noch ein gleichfalls nach Milliarden zu bezifferndes Vermögen. An das besteuerte Privatvermögen aber kann dieses bei Weitem nicht heranreichen. Rechnen wir bei den Personen zu b), die ein Vermögen von 6000 bis 20 000 Mt. besitzen, einen Durchschnitt von 10 000 Mt., so ergibt das noch immer nicht volle drei Milliarden. Die übrigen steuerfreien Vermögen fallen theils ihrerwegen

Kleinheit, theils wegen ihrer geringen Häufigkeit wohl noch weniger ins Gewicht. Da außerdem neben der zu geringen Einschätzung auch wohl Fälle vorkommen, in welchen der Zensit sich eine zu hohe Einschätzung gefallen läßt, wird immerhin anzunehmen sein, daß jene 64 Milliarden thatsächlich dem weitaus größten Theile des preussischen Privatvermögens gleichkommen. Um so interessanter wird ein Einblick in die Vertheilung des Vermögens sein. Ein solcher wird hierunter in der Weise gegeben versucht, daß für jede Milliarde, von den reichsten Leuten angefangen, die Anzahl der daran theilhaftigen Zensiten angegeben wird, und zwar getrennt in Stadt und Land. Sobald eine Milliarde voll ist, sind dann die noch übrigen Zensiten derselben Vermögensstufe bei der nächsten Milliarde berücksichtigt worden und zwar nach Stadt und Land in demjenigen Verhältnis, in welchem sie bei der betreffenden Vermögensstufe überhaupt vorhanden waren.

Die 26 reichsten Leute besaßen zusammen 1015 Millionen eingeschätztes Vermögen, die 75 nächsten 1008 50, die 123 nächsten 1000 50 Millionen Mark. An der ersten Milliarde sind die Zensiten mit 16—18 Millionen Mark Vermögen theilhaftig, an der zweiten noch einige Zensiten mit 18—19 Millionen, bis herunter zu denjenigen mit 10—11 Millionen, an der dritten einige an der letzteren Stufe bis herunter zu denjenigen mit 6—7 Millionen Mark.

In den angeführten Ziffern tritt noch, so schreibt die „Stat. Korr.“, ein sehr bemerkenswerther Gegensatz zwischen „Stadt“ und „Land“ hervor. Die sehr reichen Leute sind in den Städten ungleich häufiger als in den Stadtbezirken und Landgemeinden, obwohl Erstere nur 12,75, letztere 18,60 Millionen Einwohner zählen. Erst bei der 44. Milliarde

beginnt das Uebergewicht des platten Landes, um sich allmählich bis auf das Vierfache und darüber zu steigern. Bei der 61. Milliarde kehrt dann plötzlich wieder das annähernde Gleichgewicht oder Uebergewicht der Städte zurück.

## Die überseeische Auswanderung aus Deutschland.

Ist in den letzten Jahren so bedeutend zurückgegangen, daß die viel verbreitete Annahme, die Deutschen gehörten zu den auswanderungslustigsten Nationen, heute keine Berechtigung mehr hat, wenigstens findet sie durch die Statistik ihre Widerlegung. Die meisten übrigen Staaten Europas haben eine im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsziffer größere Auswanderung aufzuweisen, als das deutsche Reich. Während des Jahres 1891/95 sind nach außereuropäischen Ländern ausgewandert: aus dem deutschen Reich 402 600, aus Oesterreich-Ungarn 272 400, aus der Schweiz 24 000, aus Italien 751 200, aus Frankreich 27 000, aus Großbritannien und Irland 979 600, aus Holland 17 500, aus Belgien 14 100, aus Dänemark 37 700, aus Schweden 139 500, aus Norwegen 61 100, aus Spanien 177 000, aus Portugal 137 800 Personen. Im Jahre 1896 belief sich die Auswanderung aus Großbritannien und Irland nach außereuropäischen Ländern auf 161 939 Personen und die aus Italien 1895 auf 187 908 Personen, während aus dem deutschen Reich 1895 nur 37 5000 und 1896 nur 33 000 Personen auswanderten. Aber auch abgesehen von Italien, dessen Auswanderungsstrom schon seit Ende der achtziger Jahre außergewöhnlich groß ist, und abgesehen von Großbritannien, wo die maritimen und kolonialen Beziehungen

des Landes und insbesondere auch in wirtschaftlichen Verhältnisse Irlands einen wirtschaftlichen Einfluß auf die Auswanderung ausüben, steht Deutschland heute mit seiner überseeischen Auswanderung relativ einer ganzen Reihe von Ländern zurück. Außer Italien und Großbritannien hatten während der letzten Jahre, und theilweise schon früher, auch die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal eine im Verhältnis zur Einwohnerzahl stärkere Auswanderung als Deutschland. Am stärksten ist während des letzten Jahres die Auswanderung in den drei skandinavischen Königreichen, sowie in Portugal gewesen; die Auswanderungsziffern dieser Staaten sind im Verhältnis zur Bevölkerung drei- bis viermal so groß, wie diejenigen des deutschen Reiches. Eine verhältnismäßig geringe Auswanderung haben Belgien und Holland, ganz besonders aber Frankreich.

## Schleswig-Holstein.

—n. Ahrensburg, 5. Juli. Am Sonnabend fand die Krönung der Privatdehengite in Bargteheide statt. Vorgeführt wurden im ganzen 9 Hengste, 5 die schon früher angeführt und 4 die zum ersten Mal angeführt werden sollten. Die 5 Altangehörten wurden sämtlich wieder geföhrt, die Besitzer derselben sind:

- |                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| Beemöller-Dehingsdorf               | 2 Hengste |
| Rosenau-Großensee                   | 1 „       |
| J. Had-Sunau                        | 1 „       |
| Kohl-Meldorf Stationist in Reinfeld | 1 „       |

Von den 4 neuen Hengsten wurde nur ein Hengst des Herrn Grafen v. Schimmelmann-Ahrensburg, angeführt, die Hengste der Herren Tidow-Al. Hansdorf, Studt-Zersbed, Mahnau-Elmenhorst, Kreis Lauenburg, wurden nicht angenommen.

Beim Standesamte Ahrensburg wurden im Monat Juni 4 Sterbefälle angemeldet, dem Lebensalter und den Todes-

## Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schifftorn.  
(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Als Arnold so weit im Lesen gekommen war, vermochte er seine Bewegung nicht mehr zu zügeln. Einzig von dem Drange beherrscht, dem unglücklichen Jugendgefährten zu Hilfe zu eilen, erhob er sich hastig, ohne daran zu denken, daß er nicht einmal dessen augenblicklichen Aufenthalt kenne. Erst die Erinnerung an den Umstand, daß vor Abend kein Zug nach Italien abgehe, brachte ihn zur Besinnung, veranlaßte ihn, seufzend seinen Platz wieder einzunehmen und die weiteren Blätter zu durchfliegen.

„Fannchens Eintritt nöthigte mich gestern, meine Herzenergüsse zu unterbrechen,“ schrieb Hans auf dem nächsten Blatt. „Sie brachte die neueste Nummer einer hiesigen Zeitschrift mit dem Preisausschreiben für ein Altarbild, das von den Damen der hiesigen Aristokratie einer der zahlreichen Kirchen Roms gewidmet werden sollte.“

„Ich und ein Altarbild! Das arme Weibchen traut mir eben alles zu. Nicht, daß ich die religiöse Malerei mißachtete, die herkömmliche, steife Form für dergleichen Stoffe konnte

mich jedoch nie recht begeistern, und Rafaelischen Madonnen gegenüber fühlte ich mich stets viel zu klein, um auch nur einen Versuch zu wagen.“

Im gegenwärtigen Falle handelt es sich allerdings weder um eine Madonna, noch um irgend ein Heiligenbild herkömmlichen Stiles, sondern um eine Allegorie des Kampfes zwischen Engel und Dämon um die Menschenseele, bei deren Darstellung der Phantasie des Künstlers der weiteste Spielraum eingeräumt ist. Das macht die Sache interessanter, aber keineswegs leichter, im Gegentheil. In dessen Fannchen zulieb will ich einige Skizzen versuchen; es ist immer besser, als garnichts thun.

Das war eine lange Pause. Die oben erwähnte Preisaufgabe begann mich nämlich schon nach den ersten hingeworfenen Kreidezeichnungen dermaßen zu interessieren, daß ich alsbald an die Anfertigung des Kartons in dem für den Preisentwurf bestimmten Größenmaße schritt.

Da war es denn mit dem Schreiben zu Ende. Gewohnt, wenn mich ein Stoff einmal gefangen genommen, nicht eher abzulassen, als bis ich ihn, oder — er mich bewältigt, war ich auch diesmal Tag und Nacht nicht von der Staffelei wegzubringen; ja Fannchen mußte mich wie eine Vogelmutter ihre Junges mit Nahrung versehen, was sie so herzerleuchtend that, daß mir Speise und Trant niemals besser mundeten. Während so emsigen Schaffens schwoh mir denn auch bald der

Kamm wieder so kräftig, daß ich mich bis weilen sogar zu einem lustigen Triumph-Reigen um die Staffelei hinreißen ließ.

Die Strafe für solchen Uebermuth blieb nicht aus, dem Gelingen folgte das Mißlingen auf dem Fuße. Für eine holde Verkörperung der menschlichen Seele hatte ich zwar das beste Modell zur Hand, für die Darstellung des Lichtengels kam mir eine Skizze, zu der einst Gerhards schöner Liebling als Vorbild gedient, trefflich zustatten, und so war denn das Gelingen dieser beiden Gestalten kein großes Verdienst. Als es aber galt, den besiegten Dämon zu personifizieren, da fand mein Können ein plötzliches Ende. Wie ich mich auch abplagte, der vom Schwerte des Engels niedergestreckte Satan blieb ein grinsender Bengel, welcher weit mehr Ähnlichkeit mit einem tölpelhaften Pierrot, denn mit dem Fürsten der Finsternis zeigte.

Was thun? Offenbar fehlt mir Sinn und Verstand für das dämonische Element, ja, ich glaube, der Teufel, der, wie man sagt, in jedem Menschen steckt, bringt es in mir höchstens zu einem lustig hämischen Nichern, womit er auch mich und mein Thun verlacht.

So endete denn auch dieser erhabene Flug meiner Künstlerphantasie mit einem schmähligen Falle, mein Entwurf aber mit einem häßlichen Farbentlex, den mein in heller Verzweiflung weggeschleudertes Pinsel zurückließ.

Heute habe ich Dir ein seltsames Ereigniß zu berichten. Auf den Rath meiner kleinen, weiblichen Vorsehung wanderte ich in Gesellschaft eines der wenigen Kollegen, mit welchen ich jetzt verkehre in den Straßen Roms umher um im Gegensatz zu Diogenes nicht einen Menschen, sondern einen Dämon zu suchen.

Hermann Peiter, so heißt mein Kollege, ist ein lieber, neidloser Geselle, zumal er als Landschaftler in mir keinen Rivalen zu fürchten hat. Mehrere Tage lang ärgerte er sich mir weiblich über alle die lächelnden, albernem, piffigen, dreisten oder nichtsagenden Alltagsgesichter ohne jegliche Spur satanischer Beimischung.

Gestern, morgens aber trat er mit einem freudigen „Gefunden!“ in mein Atelier und berichtete, daß er am späten Abend des vorhergehenden Tages auf dem Heimwege einen blinden Bettler entdeckt habe, dessen Züge von der Natur eigens wie zu einem Modell für meine Zwecke geschaffen seien. Er hatte sich dessen genaue Adresse notiert und versprach, mir den kostbaren Mann schon am nächsten Tage zuführen zu wollen.

Mit Spannung erwartete ich die vereinbarte zehnte Stunde des heutigen Vormittags. Ich hatte für geeignetes Oberlicht gesorgt, einen Divan für das Modell in die richtige Beleuchtung gerückt und, um die ungemüthliche Dezember-Temperatur ohne Belästigung meiner armen Vorsehung zu mildern, einige alte Bilderrahmen nebst einem überflüssigen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.



urjachen nach vertheilt sich die Sterbefälle wie folgt: Bis 1 Jahr alt 1 männl. (Wasser- topf), 30-40 Jahre alt 1 männl. (Herz- schlag), 40-50 Jahre alt 1 weibl. (Wissen- leiden), 60-70 Jahre alt 1 männl. (Krebs- leiden). Von den Sterbefällen entfielen je 1 auf Bünningstedt und Meilsdorf und 2 auf die Gemeinde Ahrensburg.

(Eingefandt.) Der Männergesangsverein von Ahrensburg, welcher am Mittwoch den 30. Juni eine Vergnügungstour nach Fried- richsruh-Nummühle machte, hatte bei dieser Gelegenheit das seltene Vergnügen, den Altreichstanzler Fürst Bismarck aus nächster Nähe nicht nur zu sehen, sondern auch in der huldvollsten Weise von demselben begrüßt zu werden, (was vielen Vereinen und Besuchern Friedrichsruh, trotz der Leutseligkeit des alten Herrn, seines Leidens halber versagt bleibt.) Der Verein wurde auf Anfrage benachrichtigt, daß Sr. Durch- laucht Nachmittags 4 1/2 Uhr eine Ausfahrt machen würde, und nahm zwecks Ausführung seiner Huldbigung vor den Thoren des fürst- lichen Schlosses Aufstellung. So wie die Thore sich öffneten und der alte Herr der Gesellschaft ansichtig wurde, flog ein freund- lichmüder Schein über sein Gesicht, er ent- blöhte sein ehrwürdiges Haupt und grüßte die Anwesenden nach beiden Seiten in der freundlichsten Weise, während der Kutscher im langsamen Tempo durch die Reihen fuhr. Die Liebenswürdigkeit des Fürsten brachte unter den Anwesenden einen begeisterten Enthusiasmus hervor welchen dieselben durch Hochrufe zum Ausdruck brachten, so lange sie des Fürsten ansichtig waren. Alsdann begaben sie sich in der frohesten Laune zurück ins Lokal und tauschten ihre Empfindungen aus, indem sie einstimmig erklärten, seine Er- scheinung sei trotz des Alters ein erhebender Anblick, der Jedem, dem die Ehre zu Theil geworden, ein unvergeßliches Andenken blei- ben werde.

Auf der 2. Sonder-Gartenbau- ausstellung in Hamburg am 2. Juli erhielt der hiesige Gärtner Herr W. Gloede für seine wohlbekannten Erdbeeren in 22 verschiedenen Sorten die große silberne Medaille und eine Prämie von 30 M. zuerkannt.

## Crittau, 4. Juli 1897. Der hiesigen Genossenschafts-Meierei wurden im Monat Mai 83657 kg. Vollmilch zugeführt, hiervon wurden verkauft bezw. verfrachtet nach Ham- burg 20796 kg., der Rest entrahmt und ver- buttert. Zu 1 Pfd. Butter waren 14,° Liter Milch erforderlich. Die Genossen erhielten nach Abzug des Antiozypennings 7,1 Pf. pr. Kilo ausgezahlt und 95 pCt. Mager bezw. Buttermilch zurückgeliefert. Die Vieferanten erhielten ohne Rückgabe von Mager- und Buttermilch 8,° Pfg.

Am Freitag feierten die Kinder der hiesigen Schulen ihr Schulfest. Die stattliche Schaar begann um 8 Uhr Morgens, geführt von ihren Lehrern, unter Borantritt einer Musikkapelle, festlich geschmückt ihren Umzug durch den Ort nach dem Park der Brauerei wo sich alsbald ein frohes Leben entwickelte, die Knaben schossen nach den Vogel und erkletterten Stangen, um sich einen Gewinn herunter zu holen, woran sich dann noch ein Wettlaufen schloß. Die Mädchen ver- gnügten sich am Glode werfen und Fisch werfen. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags fand das Fest im Bielschen Saale seinen Abschluß

Sessel auf dem Altar des häuslichen Kamin- herdes zum Opfer gebracht.

Endlich that sich die Thür auf und Her- mann erschien, gefolgt von einer hohen vorn- übergebeugten Gestalt in landesüblicher Bett- lerkracht, deren Hauptbestandtheil stets ein mit Löchern und Fäden bedeckter, aber in malerischen Faltenwurf um die Schultern ge- schlagerter Mantel bildet.

Ahnungslos betrachtete ich den Mann, bis mein Blick auf den verkrüppelten Knirps fiel, auf dessen breite Schultern sich der Blinde im Schreiten stützte. — Donner und Doria, das war Ruso, und jetzt, jetzt erkannte ich auch in des Bettlers greisenhaften Zügen meinen ehemaligen Meister in der höheren Magie, den Marchese Viscontini!

Aufrichtig gestanden war ich durch dieses unerwartete Zusammentreffen so ganz aus der Fassung gebracht, daß ich geraume Zeit gleich einer Bildsäule da stand und erst in dem Gedanken Beruhigung fand, daß ja dem Unglücklichen selbst die Beschämung sol- chen Wiedersehens erspart blieb. Im Uebrigen war ich aber nicht nur überrascht, sondern auch in meinen Erwartungen stark enttäuscht.

Gewiß lag einst in den geistprühendsten, klassischen Zügen des Marchese ein entschieden mephistophelischer Zug, doch in dem müden Dulderantlitz vor mir war von all dem auch nicht die geringste Spur mehr vorhanden.

Ruso, von dem ich gleichfalls erkannt und durch eine stumme, an dessen einstigen Beruf im Zirkus erinnernde Verbeugung begrüßt

durch einen Ball der bis 9 Uhr Abends anhält.

Elmsborn, 29. Juni. Tödlich verwun- det wurde heute Nacht gegen 3 Uhr der Gast- wirth Grelf (Gärtnerstraße) hier von einem Stroch, der einen Einbruch in seine Wirth- schaft versuchte. Der Betreffende hatte bereits eine Fensterstange eingedrückt, als Grelf, von dem Lärm erwacht, herunterkam. Als er den Einbrecher erfaßte, erhielt er von demselben einen Stich in die Brust, einen in den Arm und einen in die Schulter mit einem 10 Zen- timeter langen Messer. Grelf wurde sofort dem Krankenhause zugeführt, wo er hoffnungs- los darniederliegt. Der Einbrecher, ein erst gestern aus dem Gefängnis in Glindstadt ent- lassenes Individuum, wurde von hinzuge- eilten Nachbarn gefaßt und mit Hilfe der Polizei ins Gefängnis gebracht. Ein zweites bei dem Einbruch betheiligtes Individuum ist entkommen, wie man glaubt, in der Richtung nach Uetersen zu.

Rendsburg, 2. Juli. Ein großes Feuer hat in der letzten Nacht in dem zwischen hier und Nortorf gelegenen Dorfe Bofel furchbar gewüthet und sind dort zwölf Gebäude in Asche gelegt worden. Das Feuer kam gegen 11 Uhr zum Ausbruch und griff bei der herrschenden Dürre ungemein rasch um sich, sodaß von dem Inventar wenig gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache konnte bislang nicht ermittelt werden.

Schwarzenbek, den 30. Juni. Ein Waldbrand entstand gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in der Nähe von Rofeburg in einer unmittelbar an dem Bahnkörper be- legenen großen gräflich Bernstorffschen Tan- nenplantation. Infolge der langanhaltenden Dürre nahm das Feuer sehr schnell große Ausdehnung an, sodaß die zahlreichen aus den benachbarten Ortschaften herbeigeeilten Leute, die das verheerende Element durch Aufwerfen von Wällen zu lokalisieren ver- suchten, schwere Arbeit hatten; immer wieder übersprangen die Flammen die eben fertig- gestellten Schutzwälle, bis endlich, spät am Abend, zwar dem Waldbrande Einhalt ge- boten war, doch hatte sich das Feuer über das anliegende Moor verbreitet, das auch heute Vormittag noch gebrannt hat. Von der Eisenbahndirektion in Lübeck wurde gegen drei Uhr ein Sonderzug mit etwa fünfzig Arbeitern nach der Brandstelle abgeschickt; sie kehrten erst mit dem letzten Abendzuge zurück. Der durch das Feuer verursachte Schaden soll sehr bedeutend sein; ob es durch Funken- flug aus einer Lokomotive verursacht, wie vielfach behauptet wird, ist bisher nicht er- mittelt.

**Kleine Mittheilungen.**

— Vor zwei Jahren verunglückte der frühere Fuhrwerksbesitzer Christian Kehlten aus Schafstedt, von einer Luftpour nach Kiel zurückkehrend, beim Absteigen von dem Dampfschiff auf Hochdonn dadurch, das er ausglitt, in den Kaiser Wilhelm-Kanal fiel und ertrank. Der Verunglückte hatte bei der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Berlin sein Leben mit 6000 M. versichert, welche auszuzahlen die Gesellschaft sich weigerte, weil derselbe angeblich zur Zeit des Unfalles be- trunken gewesen sein sollte. Die Erben be- schritten daher den Rechtsweg und der Prozeß ist von dem Reichsgericht in Leipzig endgültig zu Gunsten der Kehltschen Erben entschieden.

— Die den Garantiefondszeichnern vor- gelegte Schlußabrechnung über die Ausstellung

worden war, hatte mittlerweile seinen ehe- maligen Herrn nach Hermanns Anweisung in die halb liegende Stellung gebracht, wie sie dem Zwecke entsprach.

Jetzt trat Hermann zu mir, um seine An- ordnungen zu prüfen, und mußte auch meiner Bemerkung zustimmen. An dem Abende der ersten Begegnung habe der Mann ganz anders ausgesehen, meinte er kopfschüttelnd; allerdings sei derselbe damals in einem hef- tigen Wortwechsel mit einem Konkurrenten verwickelt gewesen, ein Umstand, der bei dem Temperament des Südländers um so schwerer ins Gewicht falle.

So leise das Gespräch zwischen uns ge- führt worden war, das geschärfte Ohr des Blinden mußte meine Stimme dennoch ver- nehmen und erkannt haben. Wie vom jähen Schmerz durchzuckt erhob er sich und fragte, mit dem glanzlosen Augen vor sich hinstarrend: „Ruso, wo bin ich?“

„Eh, eh, Meister, ruhig, so kann Euch der Signor nicht brauchen,“ erwiderte der Zwerg beschwichtigend, indem er die mächtige Gestalt des Aufgeregten wieder in die vorige Stellung zu bringen suchte. Dieser stand jedoch unbe- weglich wie ein Fels.

„Sage, Ruso, in wessen Haus Du mich geführt!“ kam es wie grollender Donner von seinen Lippen.

„Eh, Meister, in das Haus eines alten Betannten,“ erwiderte der Gefragte ahnungs- los, ehe ich es verhindern konnte.

in Lübeck schließt mit einem Fehlbetrage von 388,307 M. 50 Pfg. Der gesammte ein- gezahlte Garantiefonds betrug 414,189 M. 75 Pfg. Davon werden Anfang Juli zurück- gezahlt 6 1/2 Prozent, gleich 25,882 M. 50 Pfg. In Nachstehendem sind die Einnahmen und Ausgaben der Lübeder und Kieler Ausstellung gegenübergestellt: Die Gesamteinnahmen in Kiel betrugen 567,184 M. 57 Pfg., diejenige in Lübed 595,258 M. 88 Pfg., die Gesamtausgaben in Kiel 1,221,289 M. 57 Pfg., diejenige in Lübed 983,567 M. 13 Pfg.

— Vor einigen Tagen stürzte ein Land- mann aus Postedt von seinem Wagen und wurde über die Beine gefahren, sodaß er nicht gehen konnte. Ein des Weges kommen- der Stroch benutzte diese Gelegenheit und bemächtigte sich des zweispännigen Fuhrwerks, das er denn auf verschobenen Stellen zu Kauf anbot. Später wurde er mit dem Ge- spann auf der Hohenluft-Chaussee angetroffen und vom Bod herab verhaftet.

— Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde im Wirthschafts-Etablissement „Weinberg“ bei Preez verübt, wobei es leider den Einbrechern gelungen ist, eine große Beute zu erlangen. Die Diebe haben Tischgedeck für etwa 200 Personen, 12 Duzend Theelöffel, 1 Duzend Messer und Gabeln, etwa 4000 Zigarren, 3 Stammseidel, 2 silberne Teller, mehrere Spiele Karten u. s. w. entwendet.

— In Risdorferwohld brannte am 29. v. Mts. auf dem Gehöft des Hufners Sill ein als Schweinestall dienendes altes Bauern- haus total nieder. Da alle Leute im Felde beschäftigt waren, konnte an eine Rettung garnicht gedacht werden, zumal in Folge der anhaltenden Dürre in einem Augenblick das Feuer sich über das ganze Strohdach ver- breitet hatte. Der Besitzer hat den Verlust einer großen Anzahl von Schweinen und einer großen Menge landwirthschaftlichen In- ventars zu beklagen.

— Dieser Tage hatte der beim Landrath a. D. v. Bülow auf Bothkamp als Gast an- wesende Graf Molthe-Waabs das seltene Jagd- glück, auf einem unternommenen Büschzange eine gehörnte Kieze zu schießen. Das Gehörn war links etwa 12 Zoll lang und voll, dem eines Bodes ähnlich. Da dies als große Seltenheit vorkommt, hat Landrath a. D. v. Bülow das ganze Thier nach Kiel bringen lassen, um dort von Sachverständigen eine gründliche Untersuchung desselben vornehmen zu lassen.

— Die Einfuhr von dänischem Magervieh nach den Marschen wird von Jahr zu Jahr geringer. Im Herbst 1896 und im Frühjahr 1897 sind im Ganzen 9008 Stück Magervieh eingeführt, gegen 15 075 im Jahre 1895/96 und 18 085 Stück im Jahre 1894/95.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in Niebüll. Dort wurde der 6jährige Sohn des Wollspinners Otto von einem Pferde umgerannt und der Kopf des Kleinen von den Hufen des Pferdes zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Hamburg.**

— Zirkus Reuz löst sich auf! Mit auf- richtigem Bedauern wird man diese Nachricht aufnehmen. Donnerstag Mittag veramtelte Direktor Franz Reuz sein Personal in der Manege und theilte ihm mit, daß er sich ent- schlossen habe, den Zirkus mit dem 31. Juli dieses Jahres aufzulösen. Schon vor einiger

„Ha, Fluch ihm! Fort, Ruso, fort!“ rief er jetzt, und als der Kleine unwillkürlich zur Seite wich, schritt er, seines Zustandes vergessend, hastig nach vorwärts, wobei ihm jedoch der Mantel entfiel, dessen Falten gleich Fesseln seine Füße umgarrten. Ruso! Schlange!“ donnerte er in wildestem Zornes- ausbruche, dessen Ausdruck in den bleichen, gramdurchfurchten Zügen jeder Beschreibung spottete. Und dann welcher Wechsel des Minenspiels nach der Erkenntniß seiner Hilfs- losigkeit, welcher Uebergang von wildem Troz, von Zorn und Haß zu verzweiflungsvoller Ergebung, mit der er endlich stöhnend auf das Lager sank!

Rein, diesem Schauspiel gegenüber den Stifft zu führen, mußte man weder Nerven noch ein Herz im Leibe haben. Auch bedurfte es keiner mechanischen Nachbildung mehr. Hatte sich doch das Geschehene so tief in mein Gedächtniß geprägt, daß ich es wohl zeilebens nicht vergessen werde.

**Nacht Tage später.**

Erst heute komme ich zur Fortsetzung meiner Mittheilungen. Mein Entwurf ist vollendet, und ich glaube, daß er gelingen. Nachdem die Hauptschwierigkeit überwunden war, gewann auch das Uebrige frisches, pul- sierendes Leben, kam neben dem finstern Schatten das siegende Licht vor vollen Geklung.

Mittlerweile erkundigte sich Hermann auf meine Bitte nach den Ereignissen, welche eine

Zeit waren Gerüchte, die eine Auflösung des Zirkus in Aussicht stellten, in Umlauf, aber sie fanden wenig Glauben, da man in die Lebenskraft des Zirkus Reuz keinen Zweifel glaubte setzen zu können. Das Verschwinden gerade dieses zirkusischen Unternehmens, das aus den bescheidensten Anfängen heraus eine so glänzende, in mancher Beziehung unerreichte Höhe entkommen hatte, schien fast Allen un- denkbar. Die Gründe werden nicht genannt, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man das entscheidende Motiv in dem Umstande sucht, daß die für die Ausstattungspantomime, wie sie heute beschaffen ist, erforderlichen großen pekuniären Aufwendungen von der Kasseneinnahme nicht mehr bestritten werden konnten. Was Direktor Franz Reuz in Bezug auf eine möglichst glänzende Inszenirung der Schaustücke, die nun einmal vom Zirkus untrennbar geworden zu sein scheinen, auf- geboten hat, ist ja allgemein bekannt. Er hat eben das Beste auf diesem Gebiete geben wollen und die Konkurrenz hatte es nicht leicht, damit auch nur annähernd Schritt zu halten. Deswegen geachtet erstarke sie immer mehr und was der „alte Reuz“ nicht zu be- fürchten brauchte, von rivalisirenden Unter- nehmungen verdrängt zu werden, das mußte sein Nachfolger stetig mehr in Betracht ziehen. Daß aber Reuz weichen würde, hat man trotz- dem nicht erwartet. Mit einer Antheilnahme, die sich nur aus den weitverbreiteten Sympa- thien für den Zirkus Reuz erklärt, wird man ihn sich auflösen sehen, verschwindet doch da- mit ein Wert rastlosen Schaffens, ein Stück verkörpertes Erfolge, wie es nur selten an- getroffen wird. Mit einem einzigen Schimmel begründete der alte Reuz als Kunsttreiber seine Selbstständigkeit; Klugheit, Wagemuth und sachmännliche Tüchtigkeit führten ihn an die erste Stelle seines Berufes. Es ist schade, daß wenige Jahre nach seinem Tode ihm kein Wert nachfolgen muß.

**Deutsches Reich.**

Die Einstellung der Rekruten bei den Truppentheilen, für die gemäß der Kabinets- ordre vom 21. Januar 1897 und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 25. Januar 1897 die Feststellung des Rekruten- Einstellungstermins noch vorbehalten ist, hat nach näherer Anordnung des General- kommandos in der Zeit vom 12. bis einschli. 16. Oktober d. J. zu erfolgen.

Auf Amisensetzung ist gegen drei Geis- tliche der hannoverschen Landeskirche wegen ihres Verhaltens bei der Hundertjahrfeier er- kannt worden. Vom Konsistorium in Hannover wurden aus diesem Anlaß Läuten der Glocken und Gebet angeordnet. Das Konsistorium hat nun die drei Geistlichen, welche der An- ordnung nicht Folge geleistet und erklärt hatten, für einen König, der im Jahre 1866 das Hannoverland annektirt habe, kein Gebet leisten zu können und auch kein Geläute an- ordnen zu wollen, vor ein aus Mitgliedern des Konsistoriums gebildetes Gericht gestellt. Dieses hat gegen die Geistlichen Pastor Wendebourg in Klein-Mahner, Pastor Wendebourg in Groß-Elbe und Pastor Schlömer in Grass- dorf auf Amts-Entsetzung erkannt. Die Geis- tlichen wollten, so wird berichtet, keine Garantie geben, in Zukunft bei etwaigen ähnlichen An- lässen den Anordnungen des Konsistoriums nachzukommen.

Wie Berliner Blätter melden, wird das Amt eines Oberpräsidenten von Schleswig-

so merkwürdige Wandlung meines einstmaligen Meisters der Magie veranlaßt haben mochten. Ich wiederhole hier den Bericht, der selb- samer Weise wenig romanhaftes an sich hat, vielmehr einen recht nüchternen Abschluß eines vielbewegten Lebensganges enthält.

In der Absicht, einen Hafen zu erreichen, hatte der flüchtende Mann sein Vaterland wieder betreten, wo er von den wachsamsten Organen der Sicherheitsbehörde in dem Augen- blick ergriffen wurde, als er das rettende Fahrzeug betreten wollte.

Die darauf folgende strenge Haft, die farge Inquisition, die Untersuchung mit ihren Verhören, Anklagen und Konfron- tationen wurden jedoch der unbändigen Natur des Gefangenen bald so unerträglich, daß er nach zwei mißlungenen Fluchtversuchen, unge- achtet aller gegen ihn angewandten Vorsichts- maßregeln, ein drittes Mal ausbrach und diesmal, dank seiner Gewandtheit und unge- wöhnlichen Körperkraft, thatsächlich die äußerste Umfassungsmauer des Gefängnisses erreichte. Ein tühner Sprung über diese sollte ihm die heißersehnte Freiheit bringen, doch dieser Sprung mißlang. Ein unglücklicher Fall zog eine schwere Gehirnerschütterung nach sich, infolgederen schließlich gänzliche Erblindung eintrat.

Gegenüber dem vom Geschick Bestraften ließ die irdische Gerechtigkeit äußerste Milde walten, indem sie denselben zwar als über- wiesen verurtheilte, doch unter Anrechnung

Holstein tragen, minister Königsb zunächst wird, ist der sich leben zu für der in Ausfi Hebe ministers v. Pöbbs a. D. Fieten-S danach behäftigt, Leben, ordner den Arb der Pro er die l waltung Antionth Dure Pöbbs's amts wi für der Pöbbs's über die hielt 621 Kandida auf dem Kandida tielen, u Ante völkerr reich im Obersten für die 1866 de In 2 Deutsche niedrigen neuerbir Verfam in eine worden, tragenet Arbeiter die sie i ausüber Jufellu haatlisch u. Es müthier Nach brachten bei Ja zum Er Stelle r Seizer u Ger den 3. Esch-S Gewitte gangen der üb nach w Das Ruso kein zu Afroba der Bi Herr Feuer, Rasse für mie hierübe die Ver dadurch gänzlich Charakte der W einen freundli anderei sabelha lache i diese n es abe dem W sein G Herr Ab nes, i schütter Nemesi lichen wiewel oder n



Schnellzug mit dem Berlin-Posener Zuge. Hierbei wurde nun das herausragende Stangenende von der Maschine des Schnellzuges erfaßt und nach vorn geschleudert. Die Folge hiervon war, daß das entgegengesetzte Ende der Stange den Heizer Schneider mit solcher Vehemenz gegen den Kopf schlug, daß derselbe sofort todt zu Boden stürzte. Die Leiche des Bedauernswerthen wurde einstweilen nach dem Bahnhofe in Frankfurt a. D. gebracht.

Infolge eines Gelübdes hat sich die 20jährige Martha Schneller in Berlin das Leben genommen. Sie hatte geschworen, falls ihr Bräutigam sterben sollte, ihm in den Tod zu folgen, und da er in Stettin starb, schnitt sie sich vorgestern die Pulsadern auf.

Betrübender Abschluß eines Schülerausfluges. Vor Kurzem unternahm die Schüler der Charlottenburger Gemeindeschule mit ihren Lehrern eine Landpartie, von der sie erst gegen Abend zurückkehrten. Nach Rückkehr in die Stadt wurde die lustige Schaar der jungen Ausflügler von ihren Lehrern entlassen und einige Schüler trieben sich noch, während die übrigen sich nach Hause wandten, spielend am Kanal in der Nähe der Gasanstalt herum. Hierbei hatte einer der Knaben aus Uebermuth seinen Kameraden, den sechs-jährigen Erich Hahn in das Wasser gestoßen. Der kleine H. muß sofort ertrunken sein, da von keiner Seite Rettung kam. H. wurde von seinen Eltern als vermißt den Schulbehörden angezeigt. Am nächsten Morgen bekannte sich der Knabe, den den Unfall herbeigeführt hatte, auf längeres Nachforschen des Klassenlehrers als den Urheber der That und verschwand nach Schluß. Nach vier Tagen wurde er im Bade halb verhungert aufgefunden, wohin ihn die Angst vor den Folgen seines Uebermuths getrieben hatte.

Durch einen Hund dem gesuchten Tod entzogen wurde in der Nacht zum Donnerstag im Treptower Park ein junger Mann, welcher sich nach einem Streit mit seiner Braut im Neuen See ertränken wollte. Gegen 11 Uhr Abends wurde der städtische Parkwächter durch die gellenden Hilferufe einer Frauenstimme nach dem Neuen See gelockt, und hier traf er ein junges Mädchen, welches ihm mittheilte, daß ihr Bräutigam sich soeben ins Wasser gestürzt habe. Der Beamte gewahrte auch in der Mitte des Sees einen dunklen Körper, der soeben in die Fluthen verschwand. Da ein Kahn zum Zwecke der Hilfeleistung nicht vorhanden war, so schickte er seinen Hund ins Wasser und dem Thiere gelang es auch, den Selbstmörder mit den Fingern zu erfassen und ihn ans Ufer heranzuschleppen. Der junge Mann, der die Bestimmung nicht verloren, löhnte sich mit seiner Braut sofort aus und verschwand mit derselben alsbald in der Richtung nach Berlin.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
3.+15,0	+8,5	+10,0	65	751,0
4.+15,5	+9,5	+10,5	88	750,5
5.+13,5	+10,0	+10,0	90	753,5

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

auf weitem Umwege schließlich zur Erkenntniß gekommen, daß die Zufriedenheit nicht an Stand, Namen und Vermögen gebunden ist.

Wie dem Schiffbrüchigen zu Muthe ist, der nach graufiger Irrfahrt auf schwankendem Boote, willen- und hoffnungslos von Wind und Wellen umhergeschleudert, endlich aus tiefer Ohnmacht erwachend, sich geborgen auf lieblichem Eilande, von hilfreichen Menschen umgeben sieht — ich weiß es jetzt.

Gestern schon kam unser geistlicher Nachbar wieder, begleitet von einer ganzen Schaar kirchlicher und weltlicher Kunstkenner. Diesmal war ich zu Hause und hatte somit das Vergnügen, den lebenswürdigen Prälaten kennen zu lernen.

Es ist ein prächtiger alter Herr, einer jener milden, geistreichen Priester der römischen Kirche, deren Wesen auch diejenigen gewinnt und verführt, welche sich durch deren finstere Fanatiker abgestoßen fühlen. Nachdem er mir mit vollendeter weltmännischer Gewandtheit sämtliche Herren vorgestellt, wurde mein Bild mit sichtlichem Interesse, ja mit Andacht betrachtet, dann in allen Einzelheiten geprüft und besprochen, wobei mich nicht das so sehr gependete Lob, wie so mancher aufgefangene Blick, oder verständnißvolles Zuniiden unter den Herren erfreute.

(Schluß folgt.)

stens konnten sie nur noch drei Tage reichen. Als es zum Schlimmsten gekommen war, gelang es endlich einigen Seelenten, einige Vorräthe aus dem Lagerraum zu erlangen. Sie hätten für Wochen gereicht. An demselben Tage, am 25. Juni, kamen zwei Dampfer in Sicht. Der eine fuhr seinen Weg weiter, der andere aber anfernte an der Insel Sofotro. Die See ging noch hoch. Der Wind aber war stiller geworden. Die Männer vergoffen Thränen und die Weiber seufzten hysterisch, als der Dampfer das Rettungsboot hinunterließ. Erst nach 45 Minuten war das Boot am Wrad angelangt.

Von einem Schiffsunglück wird aus Konstantinopel gemeldet: Im dortigen Hafen stieß am Mittwoch Nachmittag das deutsche Rettungsschiff „Berthilde“ mit dem deutschen Kauffahrtschiff „Reinbeck“ zusammen. Der „Reinbeck“ ging alsbald unter; der größte Theil der Mannschaft, mit Ausnahme des Kapitäns, ertrank. Bei den Rettungsarbeiten ertranken auch zwei Matrosen eins der österreichischen Stationschiffe.

Kontraste des Lebens. Die ehemalige Hofdame der Kaiserin Augusta Gräfin Adeline Schimmelmänn, die, wie man weiß, ihre nach außen hin so glänzende Stellung verlassen hat, um sich ganz den Werken der Menschenliebe zu widmen, hat soeben in einem Buche „Glimpses of my life at the German court, among Baltic fishermen and Berlin socialists and in prison“ (London, Hodder) ihre merkwürdigen Lebensschicksale erzählt. Einer von der „Täglichen Rundschau“ veröffentlichten Besprechung dieses Buches entnehmen wir folgende Stelle: Zwei Hauptziele verfolgte Gräfin Adeline Schimmelmänn in ihrer zu jeder Entfagung und jedem Opfer willigen Wirksamkeit für die Dstseefischer: ihnen selbst Gelegenheit zu einem gesunden körperlichen und geistigen Leben zu geben und ihre Kinder vor Verwahrlosung zu bewahren. Später dehnte sie auch ihre menschenfreundlichen Bestrebungen auf die Armsten der Berliner Armen und auf die Verkommenen aus. Als sie eines Abends aus einer Versammlung Arbeitsloser heimkehrte, in der sie menschliches Elend tiefer als je zuvor ergründet hatte, führte ihr Weg am königlichen Schlosse vorbei. „Ich sah zu den erleuchteten Fenstern des Gebäudes empor“, schreibt sie in ihren Aufzeichnungen, „wo ich an manchem glänzenden Fest zu einer Zeit theilgenommen hatte, da der Stern des kaiserlichen Hofes am hellsten strahlte. In jenen Tagen hatte ich keine Ahnung von der weitverbreiteten Armuth und Noth in der Welt. — Ein glänzender Wagen nach dem andern fuhr durch die Portale des Schlosses, wie es hieß, zu einem Mastenball. Ob wohl alle diese vornehmen Leute von den Bedürfnissen ihrer armen Mitmenschen und ihren Pflichten ihnen gegenüber ebensovwenig wußten, wie ich in jenen früheren Tagen? O, ein wie dunkler Schatten wohl über ihre Festfreude gefallen wäre, wenn sie einen einzigen Blick in die menschliche Hölle hätten werfen können, die ich soeben verlassen hatte.“

In Ausübung seines Dienstes von einem jähen Tode ereilt wurde auf der Eisenbahnbrücke zwischen Kofengarten und Frankfurt a. D. der aus Charlottenburg gebürtig Lokomotivheizer Schneider. Derselbe war auf der Maschine des Berlin-Posener Zuges mit der Feuerung beschäftigt, wobei er sich einer langen eisernen Stange bediente. Im selben Moment kreuzte sich der Breslau-Berliner

das Modell zur Gestalt des Dämon zur Sprache, und Fannchen faßte sofort die Gelegenheit beim Schopf, um dasselbe der Güte des einflußreichen geistlichen Herrn zu empfehlen. Was sonst noch zwischen den Beiden verhandelt wurde, weiß ich nicht, doch war Fannchen den ganzen Tag noch fröhlicher als sonst; ich aber wage nichts zu hoffen, die Täuschung wäre auch gar zu bitter. Möglich übrigens, daß meines Weibchens Frohmuth nur den beruhigenden, zum Theil fogarer freudlichen Nachrichten von Amerika zuzuschreiben ist.

Mr. Robertson befindet sich noch immer im Hause seines alten Gastfreundes und ist daselbst wohl aufgehoben. Obgleich auch Bill Priston an den Minenpapieren bedeutende Verluste erlitten, weigerte er sich entschieden, den Jugendgefährten einer Irrenanstalt zu übergeben, sondern pflegt denselben traulich, läßt auch den Geistesgestörten nach Herzenslust in seinem großen Garten nach Gold graben und solches finden, ein Beweis mehr, daß kein Teufel so schwarz, das nicht ein lichter Punkt an ihm wäre.

Miß Mary aber traf den Jugendgeliebten Mr. Genric noch als einsamen, grämlichen Junggesellen, bei welchem Zusammenreffen die alte, unter der Mähe glimmende Liebesgluth sich zu neuer freudiger Flamme entzündet zu haben scheint. Wenigstens schreibt sie in Ausdrücken innigster Beseeligung, daß sie vor wenigen Wochen in das beschöne Haus des Predigers als glückliche Gattin eingezogen sei. Und so ist denn auch das arme Mädchen

mit Hagelschlag über Straßburg nieder. In Oberhausberg war der Regen so stark, daß das Wasser in die Häuser einbrang und Sturm geläutet wurde. Im Canton Hochweiler sind 16 Gemeinden verpagelt. Nach vorläufiger Berechnung beträgt der Schaden über 3 Mill. Mart.

Der Schiffbruch des Dampfers „Ade“. Zehn Tage nach der Abfahrt von Colombo hatte der „Ade“ einen furchtbaren Monjun zu bestehen. Das Wetter verschlimmerte sich fortwährend. Sturm und Regen wurden immer furchtbarer. Am 9. Juni in der Frühe um 3 Uhr taunte der „Ade“ an der Ostküste der Insel Sofotro auf ein Felsenriff auf. Sofort ergoß sich das Wasser in den Maschinenraum. Eine wilde Scene folgte auf dem Schiffe. Alles gerieth in Verwirrung. Frauen und Kinder heulten. Die Männer jagten nichts, aber waren starr. Die Officiere des Schiffes thaten ihr Bestes und suchten auf ihre Schicksalsgenossen ihre eigene Ruhe zu übertragen. Der Tagesanbruch brachte keine Besserung ihrer Lage herbei. Ein Unglück folgte vielmehr dem andern. Man ließ das Rettungsboot hinunter, aber es wurde von den Wellen fortgerissen. In dem Boote befanden sich der erste Offizier und drei Lastars. Der zweite Offizier sprang sofort in das „Gig“. Das Gig schlug auch über. Jetzt blieb nur noch ein Boot übrig. Man kann sich denken, welche Spannung alle ergriff, als das letzte Boot hinuntergelassen wurde. Ein furchtbarer Angstschrei stieg empor, als auch dieses letzte Boot, sobald es ins Wasser kam, umschlug und die Insassen und der Proviant in das wilde Meer geriethen. Nach großen Bemühungen gelang es, das Boot aufzurichten und die Frauen und Kinder mit Ausnahme von Mrs. Pearce und Mrs. Strain, die auf dem Wrad bei ihren Gatten bleiben wollten, in das Boot zu schaffen. Auch Miß Lloyd und Miß Weller blieben auf dem „Ade“. Das Boot, das schließlich das Schiff verließ, hatte eine europäische Mannschaft. Gar schnell kam es außer Sicht. Das Wetter wüthete furchtbar. Männer, Frauen und Kinder wurden eines nach dem andern von den Wellen über Bord gewaschen. Jeder erwartete jeden Augenblick das gleiche Schicksal. Kapitän Hill war schon ein Bein gebrochen. Dann wurde auch der brave Kapitän über Bord geschwemmt. Den ganzen Tag wüthete die See in dieser Weise. Einer nach dem andern fiel ihr zum Opfer. Am 5 Uhr nachmittags begaben sich die, welche noch lebten in die Kajüte. Am Morgen des 10. Juni hatte sich der Sturm etwas gelegt. Die Ueberlebenden suchten nach Proviant, konnten aber nicht viel bekommen. Die ganze Zeit aber wurde ausgelugt nach vorbeifahrenden Schiffen. Aber drei Tage vergingen, bis am 13. Juni das erste Schiff in Sicht kam. Am 17. kam ein zweites in Sicht und am 20. ein drittes. Keines aber schien die gegebenen Signale zu sehen. Während dieser Tage brachen auch starke Männer zusammen. Viele wurden halb irr-sinnig. Die beiden Frauen Mrs. Gillot und Mrs. Pearce bewiesen sich als Heldinnen. Namentlich Mrs. Gillot suchte die Leidensgefährten aufzumuntern. Tag für Tag wurde der Proviant geringer. Allmählig legte sich der Sturm. Nur am Nachmittage wurde er wieder stärker. Die Wellen schlugen 30 Fuß hoch über das Schiff. Theile des Schiffes wurden täglich weggerissen. Die Rationen waren schon aufs Aeußerste beschnitten. Höch-

gehören ähnliche Gestalten hier zu Lande, wo es bekannlich von herabgekommenen Prinzipes, Ducas, Conti und Marsches winnelt, keineswegs zu den Seltenheiten; dennoch und obchon ich mir dies selbst vorhalte, kann ich des Mannes, welchen ich einst unter so glänzenden Verhältnissen gesehen, nicht ohne Ergrißtheit gedenken, ich gäbe viel darum, wäre es mir möglich, dessen letzte Lebensstage erträglich zu gestalten.

Während ich sann und grübelte, hat meine liebe kluge Vorsehung gehandelt, wobei ihr diesmal allerdings ein günstiger Zufall zu Hilfe kam. Vorgestern, als ich zum Ankaufe einiger Malrequisiten ausgegangen war, wurde Fannchen durch den unerwarteten Besuch des uns gegenüber wohnenden geistlichen Herrn überrascht, noch mehr aber durch dessen Bitte, mein Atelier besichtigen zu dürfen. Offenbar hatte der alte Herr vom Fenster aus das Entstehen und Gedeihen meines Bildes gesehen.

Ob ihn dieses allein angezogen, oder ob nicht auch der süße Gesang daneben das seinige beigetragen, bleibe dahingestellt. Genug, Fannchen behauptete, der Prälat sei ganz entzückt von dem Bilde gewesen, sie ist aber ihrerseits nicht weniger entzückt von der Lebenswürdigkeit des feinen Kenners, welcher über eine Stunde im Atelier verweilte, ebenso unermüdet Fragen stellend, wie deren Beantwortung anhörend. Da kam denn auch

Solstein dem Grafen Wilhelm Bismarck übertragen, an dessen Stelle der inaktive Staatsminister v. Köller als Oberpräsident nach Königsberg gehen soll. Herr v. Böttcher, der zunächst in Naumburg seinen Wohnsitz nehmen wird, ist als Nachfolger für Herrn Bennigsen, der sich zum 1. Oktober d. J. in's Privatleben zurückziehen wird, oder als Nachfolger für der Kasseler Oberpräsidenten Magdeburg in Aussicht genommen.

Ueber die Personalien des neuen Postministers sei folgendes mitgetheilt: Viktor v. Poddbielski ist 1844 geboren in Frankfurt a. D. Von 1875—1890 kommandierte er die Jäten-Jusaren in Rathenow und übernahm danach die 34. Kavalleriebrigade in Metz. Nach seiner Verabschiedung im Jahre 1891 betheiligte er sich mannigfach im öffentlichen Leben, trat in den Reichstag ein als Abgeordneter der Westprignitz und widmete sich den Arbeiten in der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg. Gleichzeitig nahm er die leitende Stellung ein in der Verwaltung des Stützlervereins und des Unionclubs.

Durch die Ernennung des Abg. v. Poddbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts wird in der Westprignitz eine Nachwahl für den Reichstag nothwendig. Abg. v. Poddbielski wurde 1893 nur mit 19 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt. Er erhielt 6265 Stimmen während 2960 auf den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, 1798 auf den Sozialdemokraten, 1458 auf den Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung entfielen, während sich 11 Stimmen zerplitterten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung ist in Görlersdorf in Nieder-Oesterreich im Beisein des deutschen Militärattachés Obersten Graf Hüllen-Haeferl ein Denkmal für die auf dem dortigen Friedhofe im Jahre 1866 bestatteten fünfzehn preußischen Soldaten feierlich enthüllt worden.

In Oesterreich hat die Erbitterung der Deutschen gegen die Regierung einen noch niedrigeren Charakter angenommen. Da neuerdings wieder die Abhaltung von deutschen Versammlungen verboten worden war, so ist in einer Reihe von Städten beschloffen worden, das die Bürgermeister die „im übertragene Wirkungstreife“ bisher geleisteten Arbeiten einstellen sollen, das sind Arbeiten, die sie im Auftrage von Regierungsbehörden ausüben, wie die Erhebung von Staatssteuern, Zustellung von Erlassen und Bescheiden staatlicher Behörden, z. B. an Militärpflichtige etc. Es wird lange währen, ehe sich die Gemüther beruhigt haben.

Spanien.

Nach einer Privatdepesche aus Havana brachten die Aufständischen auf der Eisenbahn bei Jarrico eine Bombe in dem Augenblicke zum Explodiren, als der Zug die betreffende Stelle passirte. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getödet, die Maschine beschädigt.

Mannigfaltiges.

Gewitter und Hagel. Straßburg, den 3. Juli. Aus den verschiedensten Theilen Elsaß-Lothringens laufen Berichte über schwere Gewitter mit Hagelschäden ein. In der vergangenen Nacht giengen zwei schwere Gewitter

überstandenen Untersuchungshaft schon nach wenigen Wochen in Freiheit setzte.

Das nachfolgende Zusammentreffen mit Mißo war nach dessen eigener Mittheilung kein zufälliges. Die Frage, ob der dienstbare Akrobat an jenem denkwürdigen Abende in der Villa Robertson für sich oder für seinen Herrn und Meister die Kastanien aus dem Feuer, d. h. die Schatulle aus der versperrten Kasse Mr. Robertsons geholt hatte, bleibt für mich unentschieden, da der schlaue Kleine hierüber diplomatisches Schweigen beobachtete; die Verwerflichkeit der That wird übrigens dadurch ebensovwenig berührt, wie durch die gänzliche Werthlosigkeit der Beute. Ein charakteristischer rührender Zug aber liegt in der Anhänglichkeit des kleinen Mannes an einen Herrn, dessen Behandlung keineswegs freundlich genannt werden konnte. Kein anderer als dieser war es nämlich, dessen fabelhafte Behändigkeit die kühnen Fluchversuche des Gefangenen ermöglichte, und als diese mit so tragischem Schlusse endeten, war es abermals der unwissende rohe Mann aus dem Volke, der sich keinen Augenblick bedachte, sein Geschick wieder an das des hilflosen Herrn zu ketten.

Abgesehen von der Erblindung des Mannes, welcher gerade in diesem Falle in erschütternder Weise an die furchtbar rächende Nemesis der alten erinnert, erscheint das Geschehene übrigens kaum überraschend, war vielmehr nach dem vorhergegangenen mehr oder minder annähernd vorauszusehen. Auch

ng des  
f, aber  
in die  
Zweifel  
winden  
is, das  
erreichte  
len un-  
enannt,  
in man  
nstande  
omime,  
erklären  
von der  
werden  
in Be-  
entzung  
Zirkus  
n, auf  
nt. Er  
e geben  
es nicht  
grißt zu  
immer  
zu be-  
Unters  
mühte  
ziehen.  
an trotz  
Anahme,  
Sympto-  
rd man  
och da-  
n Städ-  
ten an-  
schimmel  
er seine  
th und  
an die  
schade,  
hm sein

bei den  
abinete-  
r hierzu  
n vom  
Retrunen  
ist, hat  
General-  
einfiel.

ei Geiße  
wegen  
feiner er-  
annover  
Gladen  
istorium  
der An-  
erklärt  
re 1866  
n Gebel  
üte an-  
gliebert  
gestellt.  
Wende  
deburg  
in Grass  
die Geiße  
Garantie  
chen An-  
toriums

ird das  
hleswig-

maligen  
mochten.  
der selb-  
st hat,  
uß eines

reichen,  
aterland  
schamen  
Augen-  
rettende

st, die  
ing mit  
konfron-  
n Natur  
daj er  
n, unge-  
vorfichts-  
ch und  
b unge-  
äußerste  
erreichte.  
ihm die  
dieser  
Fall zog  
ach sich,  
lindung

estrafte  
e Milde  
is über-  
rechnung



**Gottesdienst**  
in Ahrensburg.

Donnerstag, den 8. Juli, Vorm.  
9 Uhr: Generalkirchenvisitation durch  
Herrn Gen.-Sup. D. Ruperti.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Die Bau- u. Straßensuchlinien-  
pläne für folgende Straßen u. Plätze:

1. Große Straße,
2. Rindel,

welche nach den Bestimmungen des  
Gesetzes vom 2. Juli 1875 von dem  
Gemeindevorstande in Einverständnis  
mit der Gemeinde-Vertretung und  
unter Zustimmung der Ortspolizei-  
behörde festgestellt sind, liegen im  
Amtszimmer des Unterzeichneten 14  
Tage lang und zwar vom

**Freitag, den 25. Juni  
bis zum 8. Juli ds. Js.**

während der Geschäftsstunden von  
9 bis 12 Uhr an den Wochen-  
tagen zu Jedermanns Einsicht aus.  
Einwendungen gegen diese Pläne  
sind binnen einer Ausschlussfrist von  
**vier Wochen** und spätestens bis

**23. Juli 1897**

bei dem Unterzeichneten einzubringen.  
Ahrensburg, den 23. Juni 1897.

**Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.**

**Auktion.**

Am **Donnerstag, 8. Juli 1897,  
Morgens 11 Uhr**

soll in Ahrensburg, **Edo  
Hagener Allee** und **Hamburger  
Chaussee** wegen Aufgabe des

**Putz- u. Mode-  
waren-Geschäfts**

im Auftrage des Inhabers,

**sämtliche vorhande-  
nen Putz- und Mode-  
waren, Herren- und  
Damen-Wäsche, sowie  
einen Theil des Ge-  
schäftsinventars**

öffentlich meistbietend gegen sofortige  
Baarzahlung verkauft werden durch  
den Waffer und Auktionator

**William Levisohn.**

Sierdurch erlaube ich mir  
die ergebene Anzeige zu  
machen, daß ich mit dem heu-  
tigen Tage

**31 Manhagener Allee 31**  
ein

**Colonialwaren  
-Geschäft**

eröffnet habe und bitte höflichst  
um gütigen Zuspruch!

Hochachtungsvoll

Ahrensburg.

**C. Bundi.**

**Erdbeeren,**  
zu den billigsten Tagespreisen,  
jedes Quantum kann geliefert werden.  
Desgleichen

**abgeschnittene Blumen:**  
Rosen, Nelken, Campanulas,  
Kaktus-Dahlien u. s. w.  
empfiehlt

**William Moritz,**

Ahrensburg.

**Postkarten**

und

**Briefbogen**

mit Ansichten

von Ahrensburg

empfiehlt

**Ernst Ziese,**

Ahrensburg.

**Ernst Hess, Klingenthal i. S.**  
**Harmonika-Fabrik**

versendet gegen Nach-  
nahme seine äußerst  
solid u. dauerhaft ge-  
baute

**Concerting-  
Harmonika**

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten,  
offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem  
11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit  
verniedelten Stahlblechspitzen versehen,  
2 Register und Doppelbässen a Stück  
Mk. 5.50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika  
mit 10 Klappen

mit 3 echten Regist.	70 Stimmen	7.50 Mk.
" 4 "	90 "	9.50 "
" 6 "	130 "	19. " "
" 8 "	170 "	30. " "

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher.  
Schule füge ich jeder Harmonika gratis  
bei. — Die Harmonika wurde wegen  
ihrer starken Faunt und Orgeltonfülle  
auf den Weltausstellungen zu Sydney  
und Melbourne mit den ersten Preisen  
gekrönt.

Reich illustrierten Katalog  
für Zithern, Violinen, Gitarren,  
Harmonika u. s. w.  
versende gratis und franko.



Um meine Arbeiter fort-  
laufend beschäftigen zu kön-  
nen, verkaufe ich

**Pferdedecken**

zu dem sehr billigen Preise  
von 4.50 Mk. pro Stück  
direkt an Pferdebesitzer. Die  
dicken, äußerst haltbar.  
Decken sind warm wie ein  
Pelz, ca. 165/190 cm groß  
(also das ganze Pferd be-  
deckend), dunkelbraun und  
dunkelgrau, m. Wolle benäht  
und 3 breiten Streifen.  
Ferner 140/190 cm

3,75 Mk. pro Stück  
Deutlich geschriebene Bestell-  
ungen, welche nur gegen  
Vorhersehung oder Nachm.  
d. Betrag. ausgeführt wer-  
den, sind an die

**Woll-Deckenfabrik  
Johs. Wilh. Meier**  
Hamburg, Hopfenack 11  
zu richten.

Für nicht Conventientes  
verpflichte ich mich, den er-  
haltenen Betrag zurückzufend.

Ein gebrauchtes

**Fahrrad,**

Nbler 20", mit Dunlop Pneumatic,  
ist billig zu verkaufen. Näheres bei

**Aug. Lampe,**

Bargtheide.

Kaufdruck-



Stempel

jeder Art,  
liefert zu Fabrikpreisen  
**Ernst Ziese,**  
Ahrensburg.

**Rennen in Oldesloe**



am Sonntag, den **11. Juli, Nachm. 3 1/2 Uhr.**  
**Herren-Reiten.**

6 Flach-, Hürden- und Jagd-Rennen mit 4 Ehren- und ca.  
4000 Mk. Geld-Preisen.

**Malton-Jokayer**

**Malton-Sherry**

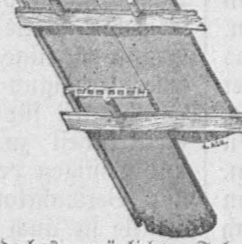
per Flasche 2 Mk.

empfiehlt

Ahrensburg.

**E. Pahl.**

**Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck**  
empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel.



D. R.-P. 45,165

für landwirthschaftliche Gebäude,  
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel  
durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Ver-  
derben des unter dem Dach lagernden Getreides verhin-  
dert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet.  
Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit  
Falzen, welche bequemsten und schnellsten Verlegen des Falzzie-  
gels ermöglichen, Falzziegelproben geliefert, gratis ab Werk.

Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

**Heinrich  
Westphal,**

Schuhmacher  
meister,



Ahrensburg,  
**Manhagener  
Allee.**

Mein reichhaltiges Lager  
von  
selbstverfertigten

**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**  
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:  
Radfahrerschuh, | Lastingschuh, | Cord-u. Plüschschuh,  
Turnschuh, | Ballschuh, | Pantoffeln,  
Gummischuh, | Hauschuh, | mit u. ohne Ledersohlen.  
Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten.



**Die  
holsteinische Küche.**

Eine Anleitung  
zur Führung des Hausstandes  
nebst  
ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepter  
und einem  
**Speisekalender**  
auf alle Tage des Jahres  
von **Johanna Ruz.**  
Elegant gebunden Mark 3,50.

Zu beziehen durch:

**E. Ziese's Buchhandlung Ahrensburg.**

**Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,**

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes  
Cacao-Herz  
für 1 Tasse  
3 Pfennig.



Dose mit 25  
Cacao-Heizen  
75 Pfennig,  
für 25 Tassen.

**Grösster Nährwerth,**

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,  
v. Liebig u. a.**

**höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.**  
Einfache schnelle Zubereitung.

**Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit** des Getränkes.  
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

**Zur Anfertigung künstlicher  
Zähne und Gebisse,**

sowie zum Reinigen u. Plombieren

bin ich

**jeden Mittwoch**

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr  
Nachmittags  
bei Herrn Kröger, Lindenhof  
in Ahrensburg  
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr  
bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüt-  
gens in Bargtheide zu sprechen.

**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.



**100,000 de**  
**Hausfrauen**  
werden Ihnen gerne bestigen, dass  
**Lithodurool**  
das feinste und billigste Fussboden-  
mittel der Welt ist.

**Lithodurool**  
trocknet  
schnell,  
hart und  
glänzend u. kostet nur 60 Pf. per Pfd.  
Lithodurool  
In allen  
durch Plom-  
bieren er-  
kennlichen Droge-, Colonial-  
und Farbwarengeschäften, wo nicht  
vertreten direkt vom Fabrikanten

**J. E. P. Schrum Nachf.**  
Rendsburg.

**Mildeste  
Rosen-  
Honig-  
Seife**

in vorzüglicher Qualität empf. a Pack-  
(3 Stück) 40 Pf. Aug. Prahl, Drogerie.

**Oscar Tietze's  
Zwiebel-Bonbons.**

**Bestes Hausmittel**  
gegen Husten u. Verschleimung.  
**Kein Husten mehr!**  
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und  
50 Pfg. überall zu haben.  
Wo noch nicht vertreten, erichte  
unter sehr günstigen Conditionen  
aller Orten Verkaufsstellen.  
**Oscar Tietze,** Ramsau  
(Schles.).

**Berliner  
Ball-Erinnerungen.**

**Walzer - Polpourri**  
über die beliebtesten Melodien der  
Neuzeit, von **Paul Lincke.**

Inhalt:  
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.  
2. Wenn die Blätter leise rauschen.  
3. So'ne ganze kleine Frau.  
4. Mein lieber Capitän.  
5. Liebchen mit dem Grübchen.  
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer  
Melodien zu einem Polpourri vereinigt  
für Klavier a 2 ms nur **1 80 Mk.**

**G. O. Uhse's Musikverlag,**  
Berlin O 27. Grüner Weg 95.  
Umfangreiche Verzeichnisse billiger  
Musikalien für Klavier, Gejang, Flöte,  
Violine, Zither u., verlange man  
gratis und franko.



**ELEKTRA**  
Fachschule f. Elektrotechnik  
Hamburg, Alter Steinweg 42  
verbunden mit Fabrik- u. Lehr-  
werkstätten.  
Eintritt jederszeit.  
Prospekte kostenfrei.

**Eine kleine Wohnung**

ist zum 1. November d. J. zu ver-  
mieten. Wo? erfährt man der Ex-  
pedition dieses Blattes.

**Gesucht in Alt-Rahlstedt**

eine kleine Wohnung von 2-3  
Zimmern, in guter Geschäftslage.  
Schriftliche Angebote mit Mietbefrei-  
derung befördert unter **E. F. 28**  
die Expedition der „Stormarnischen  
Zeitung“.

**Wochen-Bericht.**

Hamburg, 25. Juni.  
**Hof- und Meierei-Butter.**  
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. 75 Cent  
Wöchentlich frische Lieferungen.  
1. Qualitäten Mk. 97-98  
2. Qualitäten Mk. 94-95  
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger  
Wance. Mk. 85-90  
feinere Hof- Mk. 70-75  
Schleswig. und Hofst. Bauer. " 72-75  
Sächsische und ähnliche " 68-70  
Finnländische " 68-70  
Amerikanische